

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Pettizeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezellen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 165

Februar 179.

Wildbad, Dienstag, den 20. Juli 1920.

Februar 179.

54. Jahrgang

Das Kohlenabkommen.

Die deutsche Presse ist fast einstimmig in dem Urteil: Wir haben in Spa eine Niederlage erlitten. Daß der französische Arbeitsminister Tocquer zufrieden ist, bestätigt dieses Urteil noch mehr als das Lob, das Millerand seiner eigenen Arbeit einigen Zeitungsvertretern gegenüber spendete. Erhält doch Frankreich von der Monatslieferung von 2 Millionen Tonnen Kohlen nicht weniger als 1,6 Millionen oder vier Fünftel, während auf Italien 250 000 und auf Belgien 150 000 Tonnen fallen.

In der Entwaffnungsfrage ist das erste Diktat bedingungslos angenommen worden. Die Reichswehr wird auf die Stärke von 100 000 Mann herabgesetzt; Einwohner- und Polizeiwache werden aufgelöst und durch eine mit Gummistockpöbeln ausgerüstete Ordonnanz ersetzt; die im Besitz der Zivilbevölkerung befindlichen Waffen und Munition ist restlos beizutreiben und auszuliefern oder zu vernichten. Das einzige, was der Oberste Rat zugestand, war eine Fristverlängerung um 6 Monate.

Man kann im Zweifel sein, welches der beiden Diktate von Spa politisch das gefährlichere sei, das Entwaffnungsdiktat oder das Kohlendiktat; wirtschaftlich läuft das letztere auf die Herabdrückung Deutschlands zum Lohnsklaven des Verbands und zur minderen Einschränkung seiner Volkswirtschaft hinaus. Eine kurze Auslegung des zum Teil nur schwer verständlichen amtlichen Berichts über das Kohlenabkommen möge dies verdeutlichen.

Vom 1. August ds. J. ab sind vorläufig auf 6 Monate, nach deren Ablauf die Menge vermindert oder erhöht werden kann, an den Verband monatlich 2 Mill. Tonnen Kohlen guter Beschaffenheit zu liefern oder ein Drittel dessen, was in Deutschland nach Deckung des Eigenbedarfs der Gruben, der Eisenbahnen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke für Industrie, Landwirtschaft und Hausbrand noch übrig bleiben. Und zwar ein Drittel des jetzt schon bis zur äußersten Grenze eingeschränkten Verbrauchs! Diese 2 Millionen Tonnen sind mehr als das Doppelte von dem, was wir bisher in dem günstigsten Monat Mai, nämlich 962 000 Tonnen, mit wöchentlich 2 Uberschichten von je 3 1/2 Stunden an den Verband geliefert haben. Gelänge es nun wirklich mit Ausbietung der äußersten Mittel — Lloyd George wies u. a. auf den 10stündigen Arbeitstag hin —, die Kohlenförderung günstigstenfalls um stark eine Million Tonnen zu heben, so würde untere Wirtschaft davon noch um kein Loth Kohlen bereichert werden, die gegenwärtige Einschränkung würde also mindestens in gleichem Maß fortbestehen. Da aber die Steigerung der Kohlenförderung um eine Million Tonnen monatlich höchst unwahrscheinlich ist und nach dem Diktat bei Gefahr der sofortigen Besetzung des Ruhrgebiets 2 Millionen abzuliefern sind, so muß das Fehlende, wie bemerkt, dem bisherigen Eigenverbrauch entnommen werden, die Kohleneinschränkung wird also für Industrie, Landwirtschaft und Hausbrand verschärft werden, es werden weitere Arbeiterentlassungen stattfinden, Milliarden werden für Erwerbslose aufzubringen sein, damit unbeschäftigte Ansprüche Frankreichs erfüllt werden, und unsere Gemeinwirtschaft wird, statt sich zu erholen, einen neuen Stoß erleiden.

Bei den bisherigen Lieferungen und Berechnungen war immer die oberschlesische Kohle eingerechnet. Aber seit April d. J. ist uns tatsächlich die Verfügung darüber genommen. Die Abstimmungskommission hat einfach diktiert: Von der oberschlesischen Kohle sind zunächst Polen, Oesterreich, Italien, die Eisenbahnen und Oberschlesien selbst zu beliefern. Erst an sechster Stelle kommt Deutschland, dem der etwa noch vorhandene Rest zufällt. Die deutsche Vertretung in Spa verlangte, daß Deutschland die Verfügung über die oberschlesische Kohle ganz zurückgegeben oder doch ein monatlicher Mindestbezug von 1 1/2 Millionen Tonnen — um so viel übersteigt die Förderung durchschnittlich den oberschlesischen Bedarf — gewährleistet werde. Die Verbündeten empfinden das gewiß berechnete Verlangen, ohne dessen Erfüllung die Lieferung der 2 Millionen Tonnen ja ganz ausgeschlossen ist, als eine Annäherung und ließen sich schließlich herbei, eine Kommission zuzusetzen, die festzustellen haben wird, wie viel bei der Verteilung der oberschlesischen Kohle Deutschland überlassen wer-

den könne. Wir werden also absichtlich wieder in Ungewißheit über unsere Hilfsmittel gelassen, die uns zur Erfüllung der feindlichen Forderungen dienen sollen.

Von einschneidender Bedeutung ist ferner die Preisbemessung bzw. die Anrechnung der Kohlen auf die Wiedergutmachungssumme. Die Erhöhung der Förderung wird wegen der Uberschichten, der Heranziehung von vielen Tausenden weiterer Arbeiter, der deshalb notwendig werdenden Bauten von Wohnhäusern, des Bezugs ausländischer Lebensmittel usw. die Unkosten ganz bedeutend steigern. Von deutscher Seite wurde deshalb vorgeschlagen, daß für die Kohlen der Weltmarktpreis berechnet werde, der sich zurzeit auf 80 bis 100 Goldmark die Tonne beläuft. Davon sollte der Inlandspreis d. h. 30 Goldmark uns auf die Wiedergutmachung angerechnet, der Rest mit 50 bis 70 Goldmark uns in bar zur Verfügung gestellt werden. Außerdem sollte der Verband uns Vorschüsse zur Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen gewähren, um uns für die ungeheuren Opfer leistungsfähiger zu machen. Die Antwort des Verbands war aber der reinste Hohn. Er bezahlte und verrechnete vielmehr nur den deutschen Inlandspreis mit 30 Goldmark und gibt allergnädigst für jede Tonne der abgelieferten Kohlen eine „Prämie“ oder Trinkgeld von 5 Goldmark in bar. Auch den noch verbleibenden Unterschied zwischen Inlands- und Weltmarktpreis, rund 60 Goldmark für die Tonne, sollen wir haben, aber nur als Vorschuß, der natürlich später an den Verband zurückzahlen ist. Dieser Vorschuß wird bei 2 Millionen Tonnen monatlich rund 120 Millionen Goldmark monatlich, also für die nächsten 6 Monate 720 Millionen Goldmark oder etwa 620 Millionen Papiermark ausmachen. Obendrein ist die Summe ganz ungenügend. Hat doch allein das Reichsernährungsministerium für den allgemeinen Bedarf für ausländische Lebens- und Futtermittel für die nächsten 12 Monate einen Aufwand von 3,4 Milliarden Goldmark oder rund 29 Milliarden Papiermark für notwendig erklärt. Die Mehrkosten für die an den Verband abzuliefernden Kohlen, die dieser zu tragen sich somit weigerte, müßten nun natürlich auf den Inlandspreis, auf die für den Inlandsverbrauch noch übrig bleibende Kohle geschlagen werden, gerade jetzt, wo wir den Abbau der Preise so dringend brauchen und ihn allmählich in Fluß gebracht zu haben glaubten. Die weiteren Folgen für die Finanzen des Reichs, unsere Währung usw. ergeben sich von selbst.

In dem zweiten Protokoll von Spa ist ferner die Einrichtung einer sehr kostspieligen und mit weitgehenden Machtbefugnissen ausgestatteten feindlichen Kohlenüberwachungskommission, die der Wiedergutmachungskommission angegliedert wird, beibehalten. Endlich ist die Strafbestimmung der Besetzung des Ruhrgebiets im Protokoll verweigert. Die deutsche Unterzeichnung geschah mit der ausdrücklichen Betonung, daß die feindliche Besetzungsbefugnis bei unabsichtlicher Nichterfüllung der Bedingungen nicht anerkannt werde. Praktisch ist dieser Vorbehalt aber, wie wir bereits ausgeführt haben, ohne Belang; die Besetzung ist ausgeübt, nicht aufgehoben. Die Macht schaffte das Recht.

Berlin, 19. Juli. Ein amtlicher Bericht gibt eine kurze Darstellung des Verlaufs der Verhandlungen in Spa. Von den vier Punkten der Tagesordnung wurden drei erledigt: die Entwaffnung, die Kriegsvergehen (über die von der gemischten Kommission von Sachverständigen eine Einigung bezüglich des einzuschlagenden Wegs erzielt wurde) und die Kohlenfrage. Die Wiedergutmachung bleibt einer weiteren Konferenz vorbehalten. Wäre man bei dem ersten und dritten Gegenstand so verfahren wie bei den Kriegsschuldigen, so wäre eine Einigung rascher und leichter erzielt worden. Leider wurden die Verhandlungen mit einem Verhör der angeklagten deutschen Regierung begonnen und mit einer einseitigen Entscheidung geschlossen. Die unterschriebenen Protokolle bleiben eine außerordentlich schwere Belastung unseres innerpolitischen und wirtschaftlichen Lebens und erhalten einen besonders gehässigen Charakter dadurch, daß die Entscheidung aufgezwungen wurde. Im Lauf der Verhandlungen habe sich die Stellung der deutschen Vertreter dem normalen Zustand immer mehr genähert, wenn sie ihn auch keineswegs erreichte. Es sei zu hoffen, daß die Frage der Wiedergutma-

chung in Genf in einem weniger mißtrauischen Sinn geregelt werde.

Paris, 19. Juli. Der „Temps“ meldet, für die Konferenz in Genf liegen bereits Mindestforderungen der Verbündeten vor, unter die nicht herabgegangen werde.

Selbstmord des Prinzen Joachim.

W.D. meldet: In einem Anfall von schwerer seelischer Störung, hervorgerufen durch den Tod alter, meiner und persönlicher Schwierigkeiten, hat Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des vormaligen Kaiserpaars, in Villa Liegnitz die Waffe gegen sich gerichtet. Die Verlesung war so schwer, daß der Prinz in der Nacht zum Sonntag ihr erlegen ist.

Prinz Joachim wurde, wie die Berliner „Montagspost“ erzählt, am Samstag morgen gegen 8 Uhr von seinem Diener in seiner im Park von Sanssouci liegenden Villa Liegnitz bewußtlos aufgefunden. Die Kleider waren mit Blut besetzt. Die linke Brustseite des Prinzen wies eine Wunde auf. Der Prinz hatte sich während der Nacht, der genaue Zeitpunkt konnte bisher noch nicht festgestellt werden, mit einem Revolver in die Brust geschossen und sich dabei sehr schwer verletzt. Sofort wurde Prinz Eitel Friedrich, sein Bruder, von dem Vorfall benachrichtigt, der aus seiner Wohnung, Villa Ingenheim, nach der Villa Liegnitz kam. Auf Veranlassung des Prinzen Eitel Friedrich wurde Prinz Joachim nach dem dicht neben der Villa Liegnitz liegenden Krankenhaus überführt. Er konnte sich dort mit seinem Bruder mehrfach unterhalten. Am Abend hat sich der Zustand des Prinzen sehr verschlechtert. Nachts gegen 1 Uhr ist dann der Prinz verschieden. Prinz Eitel Friedrich hat dem Kaiser und seinen Brüdern Mitteilung von dem Vorfall gemacht. Prinz Joachim hat keine Aufzeichnungen hinterlassen. Er hat auch dem Prinzen Eitel Friedrich in der Unterhaltung kein Wort über den Beweggrund zum Selbstmord geäußert. Man geht jedoch nicht fehl, wenn man den Grund in der völligen Zerrüttung der Nerven des Prinzen sucht. Prinz Joachim war im Krieg mehrfach verwundet worden und mußte wiederholt seinen Dienst aufgeben. Als die Revolution ihn überraschte, brach er seelisch zusammen. Prinz Eitel Friedrich, der damals die Regelung der Angelegenheiten der kaiserlichen Familie in die Hand genommen hatte, hat mit dem Prinzen Joachim einen schweren Stand gehabt. Die Wahn-Ideen zerrütteten auch das Eheleben des Prinzen. Prinzessin Joachim, eine geborene Prinzessin Marie von Anhalt, mit der er während des Kriegs 1916 in einer Kriegstrauung die Ehe eingegangen war, hob die eheliche Gemeinschaft auf und verließ vor etwa Jahresfrist das Haus. Das Kind, das aus der Ehe entsprossen ist, der jetzt vier Jahre alte Prinz Karl Friedrich, blieb beim Vater. Er wurde nach der jetzigen Katastrophe von dem Prinzen Eitel Friedrich nach der Villa Ingenheim mitgenommen. Der Zustand des Prinzen hatte sich in den letzten Wochen ständig verschlechtert. Man hatte ihm als Vorstand seines sehr eingeschränkten Haushalts den früheren Kommandeur des Militärwaisenhauses, Oberst von Steuben, zugeteilt und gehofft, daß der Einfluß dieses älteren Herrn günstig auf des Prinzen Zustand wirken könne. Es schien auch, als ob sich eine Besserung einstellen würde. Als sich aber die Auseinandersetzungen zwischen Krone und Staat immer schwieriger gestalteten, verschlechterte sich auch der Zustand des Prinzen. Der Prinz hatte die Idee, daß man ihn aus seiner Villa Liegnitz vertreiben wolle. In den letzten Tagen zeigte der Prinz eine große Niedergeschlagenheit. Die Besetzung des Prinzen Joachim findet Dienstag früh neun Uhr in der Friedrichkirche in Potsdam statt. Sie wird im engsten Kreise stattfinden.

Neues vom Tage.

Veratungen des Reichskabinetts.

Berlin, 19. Juli. (Amtlich.) Das Kabinett trat gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammen, an der die aus Spa zurückgekehrten Minister teilnahmen. Am Montag und Dienstag wird das Kabinett die Beschlüsse von Spa entgegennehmen. Für Dienstag abend ist eine Sitzung des Reichstagsausschusses für auswärtige An-

gelegentlich Ansicht genommen. Am Mittwoch sollen die Ministerpräsidenten der Länder zu einer Sitzung eingeladen werden. Am Donnerstag findet eine Aussprache im Reichswirtschaftsrat über die wirtschaftlichen Fragen statt.

Frankreichs Gesandtschaft in München.

München, 19. Juli. Der von der französischen Regierung für Bayern ernannte außerordentliche Gesandte Dard ist hier eingetroffen und hat sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Auf die Einsprache des Reichs und Bayerns, daß eine Sondergesandtschaft unzulässig sei, erwiderte die französische Regierung, der Vertrag von Versailles gebe ihr das Recht dazu.

Saarbrücken, 19. Juli. Laut „Saarbrücker Zeitung“ wird die französische Kohlenverwaltung den Bergarbeitern den Lohn in Frankenwährung ausbezahlen.

Ungarn.

Wien, 19. Juli. Der Arbeiterrat des Kreises Wien hat ungarische Obstsendungen, die für Deutschland bestimmt waren, angehalten und das Obst verteilt. Das ungarische Handelsministerium hat darauf verfügt, daß keine Obstsendungen mehr nach Deutschland abgehen dürfen.

Innsbruck, 19. Juli. Der deutsche Ernährungsminister Dr. Hermes hat nach Tirol 6 Eisenbahnwagen Zeit und vorläufig drei Wagen Reis geschickt.

Verschiebung der Finanzkonferenz.

Paris, 19. Juli. Der Vorsitzende des Völkerverbundes Bourgeois hat die internationale Finanzkonferenz des Völkerverbunds für den 25. September nach Brüssel einberufen.

London, 19. Juli. (Reuter.) Lond George ist am Samstag abend hierher zurückgekehrt.

Amerikanische Kohlen.

Marzeille, 19. Juli. In den letzten zwei Tagen sind rund 16.000 Tonnen Kohlen aus Amerika angekommen. 18 amerikanische Kohlenfahrer liegen in französischen Häfen.

Krieg im Osten.

London, 19. Juli. „Daily Telegraph“ meldet, die Moskauer Regierung habe nach London bekannt gegeben, sie werde keiner Nation das Recht zuerkennen, zwischen ihr und Polen einzuschreiten. Sie werde auf einen Waffenstillstand eingehen, wenn Polen darum bitte.

In Nowal ist ein britisches Torpedoboot eingetroffen, um Krassin und seine Begleiter, die von Moskau zurückgekehrt sind, nach London zu führen. Die russische Regierung werde 25 Millionen Rubel in Gold in einigen Banken hinterlegen zur Bezahlung von Warenbestellungen in England.

Teheran, 19. Juli. (Havas.) Die Bolschewiken wurden in der Gegend von Sari (in der persischen Provinz Masanderan am Kaspiischen Meer) von den Truppen der Regierung von Teheran geschlagen.

Die Verbindung zwischen Basra und Samara (Mesopotamien) ist mit Hilfe von Panzerzügen wieder hergestellt, die mit Schiffen und Truppen zusammenwirken.

Feisal besteht auf seinem Schein.

Rotterdam, 19. Juli. Nach einer Meldung aus Kairo ist der arabische Emir Feisal in Begleitung des Ministers des Äußeren und anderer Staatsbeamter nach Europa abgereist, um die Unabhängigkeit des vereinigten Syrien innerhalb seiner Grenzen und seine Anerkennung als König sowie das Recht eigener Vertretungen im Ausland zu erlangen. (Dem arabischen Häuptling Feisal ist für seine wertvolle Hilfe gegen die Türken von England das Königtum über Syrien versprochen worden. Hinterher aber bekam Frankreich das „Völkerverbandsmandat“ über Syrien.)

Feisal soll nach einer Meldung des Pariser „Matin“ aus Jerusalem in Damaskus die allgemeine Mobilisierung Syriens befohlen haben. Er habe auch den englischen Oberbefehlshaber Allenby um Unterstützung gegen die Franzosen gebeten.

Die kanadische Ernte freigegeben.

Ottawa, 19. Juli. Die kanadische Regierung hat die Getreideernte von 1920 freigegeben.

Berlin, 19. Juli. Hugo Stinnes, der vor Schluß der Konferenz von Spa abgereist ist, ist mit dem Erfolg sehr unzufrieden. Das Gerücht erhält sich, daß die Reichsminister Simons und Scholz (D. Volksp.) zurücktreten werden.

Der Angreifer Hindenburgs gefaßt.

Hannover, 19. Juli. Der Kerl, der den Generalstab in seiner Villa angriff, ist verhaftet. Es ist ein 31-jähriger Arbeiter namens Albert Gallien. Er gestand, daß er im Garten habe Obst stehlen wollen und da er die Verandatüre offen gesehen habe, sei er in das Haus eingedrungen, um eine Unterstützung zu bekommen. Er habe nicht gewußt, daß Hindenburg dort wohne. Den Schuß habe er nur als Schreckschuß abgegeben. (Eine etwas ungewöhnliche Art, mit geladenem Revolver „fechten“ zu gehen.)

Paris, 19. Juli. Die Bolschewiken haben die persische Stadt Sari besetzt.

London, 19. Juli. In Indien wird eine soziale Revolution vorbereitet.

Bürgerkrieg in China.

Peking, 19. Juli. (Reuter.) Die vorgehobenen Posten der 15. Division haben mit Artillerieunterstützung die Vorposten Wuleifu angegriffen und zurückgetrieben. In der Nähe von Lofa kam es ebenfalls zu Vorpostengefechten. Nach Berichten der Tschili Partei haben Wuleifus Truppen eine ganze Brigade Grenztruppen umzingelt und gefangen genommen. Zwei Regimenter der 15. Division haben sich Wuleifu angeschlossen.

Wirkstoffum. Am Samstag richtete in Schwedt a. Oder (Brandenburg) bei einem heftigen Gewitter ein furchtbarer Wirbelsturm schweren Schaden an.

Schwere Erntestol. In 300 Baracken im Wald bei Saarlouis (Lothringen) werden noch Nagerbänke, Granaten, Gasbomben und Artilleriegeschosse aus den deutschen Heeresbeständen gelagert. Aus diesen Beständen sollen, wie W.P.S. meldet, von Dieben Leuchtkegel und andere leicht entzündliche Stoffe entwendet und im Wald verloren worden sein. Infolge der großen Hitze der letzten Tage taten sich die Stoffe. Das Feuer griff auf die Baracken über, die mit hochstehendem Kraus in die Luft flogen. In Saarlouis wurden zahlreiche Fenster Scheiben zertrümmert und Hunderte von Dächern abgedeckt. Es entstand große Verwirrung, weil die Gefahr besteht, daß die freigelegenen giftigen Gase sich der Stadt nähern. Der Wald wird im weiten Umkreis abgeholt und ein 8 Meter breiter Graben um die Brandstätte ausgehoben. 200 Eisenbahnwagen sollen bereit sein, um die Bevölkerung fortzuschaffen.

Die Ruhr. Nach amtlicher Mitteilung sind in einigen Orten des Landes verschiedene Erkrankungen und Todesfälle an echter Ruhr vorgekommen. Es wird empfohlen, den Ruhrkranken sofort einzeln zu legen, am Krankenbett und besonders die Abgänge des Kranken mit Kalkmilch zu desinfizieren. Sodann müssen die Fliegen bekämpft und Misthaufen und Dunggruben, namentlich solche für menschliche Abgangsstoffe, scharf desinfiziert werden, da die Fliegen sich in ihren Brutstätten mit dem Ruhrkeim beladen und ihn auf die Menschen übertragen können.

Dauer der Erwerbslosenunterstützung. Vom 1. August ab wird die Erwerbslosenunterstützung grundsätzlich nur mehr für die Dauer von 26 Wochen gewährt. Das begegnet aber bei der wirtschaftlichen Krisis größeren Schwierigkeiten, als bei dem Erlaß der Verordnung am 6. Mai erwartet werden konnte. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb durch Erlaß vom 9. Juli die Regierungen der Länder besonders auf die Bewilligung der Gemeinden hingewiesen. Ausnahmen zu bewilligen, nach Lage der örtlichen Verhältnisse unter Umständen auch für ganze Gruppen von Erwerbslosen.

Schwaigern, 19. Juli. (Erzeuger und Verbraucher.) Die sechs Leintalgemeinden des Oberamts Bradenheim nahmen auf einer großen Versammlung hier folgende Entschliessung an: Die Gesamtbevölkerung des Leintals übernimmt die völlige Versorgung der Bevölkerung des Leintals mit Brotgetreide, Brot und Mehl im Wirtschaftsjahr 1920-21 unter Ablehnung der Bewirtschaftung und jeglicher Lieferung von Getreide und Mehl für den Kommunalverband. Sie regelt die Lieferungsfrist der Erzeuger und die Belieferung der Versorgungsberechtigten in eigener Zuständigkeit, unter Beobachtung der bestehenden Rationierungsvorschriften und

macht sich die direkte Abgabe des Getreides von Erzeuger an Verbraucher zur Pflicht. — Eine Kommission zur Durchführung dieses Beschlusses wird eingesetzt. Allmählich soll der ganze Oberamtsbezirk in diese Neuordnung der Brotversorgung einbezogen werden.



Hindenburgs Villa in Hannover

Mäßliches Wetter.

Bei Fortbestehen des Hochdrucks und der Gewitterneigung ist für Mittwoch und Donnerstag vorwiegend trübendes, zeitweise zu verwehenden Störungen genügend warmes Wetter zu erwarten.

Reine zu frühe Obsterte!

Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben: Bei der jetzt beginnenden Ernte des Frühobstes kann man vielfach die Beobachtung machen, daß das Obst zu früh geerntet und daß sehr oft eine ganz minderwertige Ware geliefert wird. Sieht man sich z. B. in den Großstädten die angebotenen Äpfel an, so weiß man nicht, worüber man mehr staunen soll, über die schlechte Qualität der Früchte oder über den dafür geforderten hohen Preis. Man sieht sehr viele ganz grüne Äpfel, die noch lange nicht ausgereift sind und ihre volle Güte noch lange nicht erreicht haben. Daneben findet man viele ganz kleine, verküppelte oder von Schädlingen befallene Früchte, wodurch das gelieferte Frühobst den Eindruck erweckt, als wenn es sich um aufgesammeltes Fallobst handle. Wenn man nun auch an die Qualität des Frühobstes nicht denselben Maßstab anlegen kann wie an Herbst- und Winterobst, so darf auf der anderen Seite doch nicht derart schlechtes und vorzeitig geerntetes Obst auf den Markt kommen. Man warte mit der Ernte bis das Obst pflanzreif ist; wenn bis dahin die Preise auch schon etwas heruntergegangen sind, so nimmt das Obst auf der anderen Seite noch sehr an Gewicht zu, sodaß dadurch der Verlust wieder weit gemacht wird. Außerdem hat man die Befriedigung, daß man keine Abnehmer zufrieden stellt. Auch geht die Ernte bedeutend leichter vor sich, wenn das Obst reif ist und man bricht nicht so viel Fruchtholz ab. Weiterhin sollten aber auch alle kleinen, verküppelten und von Schädlingen befallenen Früchte ausgelesen werden. Solche Früchte machen die ganze Ware minderwertig, da sie einen schlechten Eindruck macht und dementsprechend auch einen schlechten Preis erzielt und schlechten Abgang findet. Der Obstzüchter oder der Händler hat auch zu berücksichtigen, daß derartige Obst von den jetzt überall tätigen Marktkommissionen nicht als Tafelobst angesehen, sondern als Fall- resp. Kochobst bewertet wird, wodurch entweder er selber oder die von ihm beauftragte Absatzorganisation den Schaden hat. Die minderwertigen Früchte verwendet man im eigenen Haushalt oder legt sie als Fallobst ab. Bei der Ernte und dem Versand des Obstes arbeite man vorsichtig, daß das Obst in gutem Zustand in die Hand des Käufers kommt, das wird nicht zum Schaden des Obstzüchters sein.

Württemberg.

Stuttgart, 19. Juli. (Transportarbeiterstreik.) Die Transportarbeiter beschloßen, den Streik

Wessen Bild trägst du im Herzen?

Roman von Erich Ebenstein.

17. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Du begreifst wohl noch gar nicht, was das für uns ... für dich bedeutet?“ fuhr die Gräfin triumphierend fort. „Er kehrt zurück, das heißt: Er sieht dich wieder, er wird täglich Gelegenheit haben, Vergleiche zu ziehen, und da die Welt nun mit ganz andern Dingen beschäftigt sein wird, als auch zu beobachten oder gar zu stören, so —“

„Genug, Mama!“ unterbrach sie Lore schroff. „Du weißt, wie ich über diesen Punkt denke. Es ist Wahnsinn, immer wieder darauf zurückzukommen.“

Mit finstern zusammengezogenen Brauen verließ sie das Gemach.

Es litt sie auch nicht länger im Haus. Rasch kleidete sie sich an und eilte hinaus ins Freie. Sie wollte zu Tante Ulla. Ansprechen wenigstens mußte sie sich wieder einmal ein bisschen.

Obne nach rechts oder links zu blicken, hastete sie durch die Straßen. Erst draußen, als sie die Anlagen erreichte, maßigte sie den Schritt. Die Stille und Einsamkeit ringsum lüchelte ihr so wohl ...

VII.

Lore Lampadius war durch die eben erhaltenen Nachrichten viel erregter, als sie sich selbst eingeschrieben mochte.

Der Herzog leidend, das erbtprincliche Paar zerworfen — denn das mußte Lore, die beide kannte: Der Erbprinz änderte nie einen einmal gefaßten Entschluß, mochte er auch noch so übereilt sein, und die Erbprinzessin würde sich nie gutwillig in die Trennung von ihrem Kinde fügen. Und

nur noch die unerwartete Rückkehr der Jungvermählten! Morgen schon begann ihr Dienst. Morgen schon vielleicht würde sie sich wieder wehren müssen nach allen Seiten. Gegen verstockten Haß, Neid, Mißtrauen und — was das peinlichste war — gegen unerwünschte Liebe!

Morgen schon würde auch Mama wieder beginnen, Intrigen zu spinnen, Pläne zu schmieden.

Sie aber war machtlos dagegen. Einen einzigen Menschen auf Erden besaß sie, der sie kannte, wie sie wirklich war, verstand und liebte: Das war die alte Tante Ulla Lampadius, eine entfernte Verwandte, die draußen vor der Stadt im adeligen Damenstift ein unbeachtetes Dasein führte.

Sie konnte ihr nicht helfen, natürlich. Sie war alt, arm und einflusslos. Die Welt und der Hof standen ihr so fern wie die Tage ihrer Jugend, in denen sie bei der nun langverstorbenen Herzogin Vorleserin gewesen war. Tante Ulla mußte übrigens selbst am besten, daß Lore nicht zu helfen war, auch wenn sie in der Lage gewesen wäre, ihr bei sich ein Asyl anzubieten. Oft und oft hatten sie in letzter Zeit darüber gesprochen. Auch heute meinte Tante Ulla, nachdem Lore ihr Herz ausgeschüttet hatte, der einzige Ausweg aus ihrer Lage wäre eben doch, den Hofdienst aufzugeben, die Residenz zu verlassen und sich ihr Brot anderswo, am besten als Gouvernante oder Gesellschaftlerin zu verdienen.

„Das weiß ich,“ lautete die von einem Seufzer begleitete Antwort des jungen Mädchens, „aber gerade diesen Ausweg darf ich nicht ergreifen, denn ich müßte Mama verlassen und es würde außerdem zum völligen Bruch mit ihr führen. Ich habe es aber Papa in die Hand versprochen, sie nie zu verlassen und über sie zu wachen, wie er es früher tat! Denn sie ist ganz unfähig, den Weg durchs Leben allein zu finden!“

„Als ob I. sich viel sagen ließe von dir!“ meinte die alte Stiefmutter bitter. „Sie läßt sich genau so wenig von dir beeinflussen, wie feinerzeit von deinem Vater!“

„Doch! Es ist ein Unterschied, Tante Ulla! Papa war schwach aus Liebe, ich bin aus Liebe zu ihr — stark! Eines mindestens habe ich erreicht: wir machen jetzt keine Schulden mehr!“

„Aber sonst? Hängt sie nicht nach wie vor törichtem Träumen nach, obwohl sie doch wissen müßte, daß sie unerfüllbar sind, dir das Leben verbittern und dich allenthalben Mißdeutungen aussetzen?“

„Ich muß es tragen mit dem Bewußtsein, daß unrecht leiden besser ist als unrecht tun! In diesem Punkt ist Mama allerdings leider ganz unbeeinflussbar. Sie kann eben ohne hochstehende Träume nicht leben.“

„Trotzdem! Ich habe immer das Gefühl, daß du dich nutzlos opferst, indem du die Pietät so auf die Spitze treibst, Lore!“

„Und ich bin der Ueberzeugung, daß man ein gegebenes Wort unverbrüchlich unter allen Umständen zu halten hat!“

„Schön. Wenn nun aber das alte Spiel wieder von neuem beginnen sollte? Du siehst, daß deine Mutter geradezu darauf hofft! Und du bist in abhängiger Stellung dem Prinzen gegenüber! Wenn ich auch überzeugt bin, daß dir keine Gefahr droht, so wäre doch ein Elend schon schlimm genug und könnte deine ganze Zukunft zerstören. Die Welt fragt leider in solchen Fällen nie, ob schuldig oder nicht. Sie urteilt nach dem Schein, das hast du bereits gemerkt.“

Lore blickte stumm zu Boden. Tante Ulla sprach aus, was ihr selbst manchmal wie heiße Angst in der Seele brannte.

Dann aber warf sie stolz den Kopf zurück.

fortzusetzen. Arbeitswillige sollten mit Gewalt festgehalten werden. — Der Arbeitgeberbund gibt bekannt, daß die Arbeitszeit der Transportarbeiter wöchentlich 48, der Fahrleute 54 Stunden betrage, Ueberstunden werden tarifgemäß vergütet, außerdem werden im Gegensatz zu den übrigen Arbeitern in Handel und Industrie die bürgerlichen Feiertage bezahlt, was einer Sondervergütung von 250 Mark gleichkommt. Gegenüber der Lebenshaltungsverteuerung seit dem Krieg um 719 Proz. betrage die Lohnsteigerung 758 Proz. und mit der neuen von den Arbeitgebern angebotenen Zulage 815 Prozent. Außerdem beziehen die Fuhrleute und Möbeltransportarbeiter weitere tarifliche Gebühren und Trinkgelder.

In Gmünd haben sich die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit entschlossen, in Ulm und Heidenheim wird darüber noch verhandelt.

Stuttgart, 19. Juli. (Gewitterregen.) Samstag und Sonntag brachten uns die heißesten Tage des Jahres, wekigstens bis jetzt. Ueber dem Talteßel lag glühender Sonnenbrand, in den Straßen war es vor Hitze kaum auszuhalten. Die drohenden Gewitterwolken am Sonntag wurden von den Sonnenstrahlen ausgezehrt. In der Nacht zum Montag hallten sich neue Wetterwolken zusammen und in den frühen Morgenstunden ging unter starken elektrischen Entladungen kurzanhaltender wolkbruchartiger Regen nieder, der eine wirksame Abkühlung brachte.

Södingen, 19. Juli. (Schweres Gewitter.) Der 18jährige Sohn des Bäckermeisters Eppinger aus Breitenstein wurde während eines schweren Gewitters im Schönbuch vom Blitz erschlagen. Breitenstein, Weil im Sch. und Neumeyer hatten schweren Hagelschlag. In letzterem Ort schlug der Blitz in den Kirchturm, dessen Dach stark beschädigt wurde.

Noigheim, 19. Juli. (Mosi-Hiebung.) Beamte des Heilbronner Kriegswucheramts haben hier einen Eisenbahnwagen Mose, der ins Badische verschoben werden sollte, beschlagnahmt und dem Oberamt Neckarjalm überwiesen. Es ist dies schon der dritte beschlagnahmte Eisenbahnwagen Mose innerhalb 14 Tagen.

Nordheim, 19. Juli. (Ertrunken.) Der 31 Jahre alte verwitwete Sohn des hiesigen Oberlehrers Dahn ertrank gestern beim Baden im Neckar. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Neckarjalm, 19. Juli. (Die Neckarkanalisation.) Mit den Bauarbeiten für den Neckaranal soll auf unserer Markung sofort begonnen werden. Bauart Konz von Stuttgart hat dieser Tage die Kanalstrecke hier und in Kochendorf mit einer Kommission besichtigt. Die Bauarbeiten werden in den nächsten Tagen an Kleinunternehmer vergeben, die Arbeitslose und sonstige Notstandsarbeiter beschäftigen müssen. Mit dem Bau des Kraftwerks bei Kochendorf soll ebenfalls sofort begonnen werden. Die Verhandlungen über die Grundstückserwerbungen stehen unmittelbar bevor.

Calw, 19. Juli. (Hagelwetter.) Das Nagoldtal ist schon wieder von Teinach bis Liebentzell mit den anliegenden Höhenorten durch ein schweres Hagelwetter heimgesucht worden. Besonders arg hat es in Sonnenhardt gehaut.

Calw, 19. Juli. (Landw. Winterschule.) Im Nov. wird hier eine landw. Winterschule eröffnet. Zum Vorstand und zugleich zum landw. Sachverständigen für die Oberamtsbezirke Calw, Nagold und Neuenbürg wurde der Schriftleiter des Wochenblatts für die Landwirtschaft, Landwirtschaftsinspektor Haake in Ludwigsburg ernannt.

Neckarweilheim, 19. Juli. (Neue Mühle.) Die auf dem Kelterplatz erbaute Kunden-Mahlmühle hat ihren Betrieb eröffnet. Die Landwirte wurden aufgefordert, Getreide abzuliefern, damit den Kindern in Form von Brotelein ein Erinnerungszeichen an die Eröffnung der Mühle überreicht werden kann. Die Mühle wird von der Gemeinde verwaltet durch eine Mühlenkommission, die der Gemeinderat bestellte.

Tübingen, 19. Juli. (Studentenpolizeischar.) Es wird beabsichtigt, in Sigmaringen während der Sommerferien eine Studentenpolizeischar auf die Dauer von 2 Monaten aufzustellen. Die Führung soll ein älterer Polizeiwachoffizier erhalten, während die Unterführerstellen mit Studenten besetzt werden. Es besteht eine Verpflichtungszeit auf 2 Monate, die Löhnung beträgt 12 M. täglich. So wird für manchen Studenten auch die Ferienfrage in günstiger Weise gelöst.

Nottweil, 19. Juli. (Preisabbau.) Zwischen den christlichen und freien Gewerkschaften, dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten, dem Beamtenbund und den Geschäftsinhabern von Nottweil ist ein Preisabbau vereinbart worden. Schuhwaren werden im Preise bis 50, Zigarren und Tabak um 20, Lebensmittel um 15, Eisenwaren um 20 Prozent herabgesetzt. Für Textilwaren, Zigaretten, Bier und Holz konnte noch keine bestimmte Ermäßigung erreicht werden. Der Erzeugerpreis von Milch wurde auf 1 M. festgesetzt. Die Metzgermeister haben gleichfalls eine Preislenkung in Aussicht gestellt. Der Wirteverein ermäßigte die Kosten eines Mittagessens auf 5 und eines Nachtessens auf 3 Mark für Abonnenten. Es wurde eine Ueberwachungskommission gewählt, die heute zusammentritt und auch die noch strittigen Fragen schlichten soll.

Nottenburg, 19. Juli. (Hopfenbericht.) Frühlingsreife Hopfenpflanzungen, die sich fast durchweg

in voller Stängelhöhe befinden und zahlreiche Seitentriebe haben, zeigen laut „Nottenburger Zig.“ bereits Blütenansatz. Von den mittleren Gärten steht bei dem günstigen Wetter in Aussicht, daß sie recht vieles nachholen, sobald der gegenwärtige Stand der Hopfenpflanzen als befriedigend bezeichnet werden kann. Ungeziefert ist nicht vorhanden. Die Lage des Hopfenmarktes ist derart, daß sich leicht unter den bisherigen Preisen ankommen ließe.

Laubheim, 19. Juli. (Gefährlicher Schwindler.) Ein etwa 20jähr. Bursche versuchte verschiedene Geschäftsleute unter dem Vorgeben, er könne ihnen Maschinen, andere Waren oder Pferde vermitteln, zu verleiten, mit ihm nach dem betr. Ort zu reisen, wobei man durch einen Wald kommen mußte. Offenbar ist es darauf abgesehen, die Käufer zu überfallen und des mitgeführten Geldes zu berauben. Nach dem gefährlichen Burschen, der vielleicht Helfershelfer hat, wird gejähndet.

Die Ueberfüllung der akademischen Berufe.

Universitätssekretär Wienhardt von der Zentralfelle für Berufsberatung hält gegenwärtig in den Städten Vorträge über Berufsberatung. Zur Zeit befinden sich auf den deutschen Universitäten 3161 wirt. Studenten (gegen 1900 vor dem Krieg). Verhältnismäßig gut sind die Ausichten für evang. und luthol. Theologen. Das juristische Studium gehört zu den stark besetzten Fächern. Der Rechtsanwaltsdienst und der Privatdienst sind überfüllt, dagegen sind die Verhältnisse in der Verwaltung und im Richterdienst vorläufig noch gut. Ganz schlimm steht es mit dem Studium der Medizin. Es gibt z. B. nicht weniger als 5000 stellenlose Ärzte. Wegen der Konkurrenz durch die Dentisten ist es nicht ratsam, Zahnheilkunde zu studieren. Für Tierärzte, deren es in Deutschland 7000 sind, sind die Verhältnisse normal. Nur wer große Begeisterung und Begabung mitbringt, möge sich dem Lehramt widmen. Bessere Aussicht bietet sich dem Gewerbelehrer mit Abiturium und 1-jähriger Praxis. Die Entwicklung des Volksschullehrerstudiums ist noch unklar. Das Studium der Chemie ist gegenwärtig nicht zu empfehlen. Der Apothekerberuf ist finanziell heute leicht zugänglich, die Selbständigkeit erfordert jedoch große Kapitalien. Die Nationalökonomie heißt Vorsicht. Eine beschränkte Zahl Fortschrittschäfte hat nach dem Examen Aussicht auf Anstellung. Ein ungesunder Zustrom zum Studium der Landwirtschaft ist festzustellen (700 geg. 200 vor dem Krieg in Würt.). Mehr Aussicht bietet die landw. betriebene Gärtnerei. Vor dem Technikerberuf und dem des Kaufmanns sind die Abiturienten zu warnen. Dagegen bieten mittlere Berufe im Justiz-, Verwaltungs-, Finanz-, Post- und Verkehrsamt für Schüler mit Vorkursprüfung Aussicht auf ein Unterkommen. Vor Auswanderung ist zu warnen.

Baden.

Karlsruhe, 19. Juli. Zur Frage der Umbildung der badischen Regierung teilt der „Volksheld“ mit, daß Staatspräsident Geiß und Außenminister Dietrich aus der Regierung ausscheiden werden und das Präsidium an das Zentrum übergehen werde, das hierfür den Justizminister Trunk vorschlagen werde. Nach einer Besprechung der drei Koalitionsparteien siehe fest, daß die Umbildung der badischen Regierung noch vor den Ferien des Landtags vor sich gehen werde.

Karlsruhe, 19. Juli. Betreffs des Aufgabenspreises der Landwirtschaftskammer war der Landtagsausschuß für Rechtspflege und Verwaltung in seiner letzten Sitzung übereinstimmend der Ansicht, daß Jagd, Fischerei, Forstwirtschaft und Kalkereiwesen nicht zur Landwirtschaft im Sinn des vorliegenden Gesetzes zählen. Der Zentrumsantrag, daß der Landwirtschaftskammer gewerbliche und Handelsunternehmungen und die Beteiligung an solchen untersagt sei, wurde in der 2. Lesung zurückgezogen und durch einen anderen Antrag ersetzt, der lautet: Zum Erwerb und zur Veräußerung von Liegenschaften, zu Veranstaltungen zur Förderung der Landwirtschaft und verwandter Einrichtungen, deren Ausgaben 100 000 Mark übersteigen, zum Beginn und zur Teilnahme gewerblicher und handelsmäßiger Unternehmungen bedarf der Vorstand der Landwirtschaftskammer der vorherigen Zustimmung von zwei Dritteln der Mitglieder der Landwirtschaftskammer in der Vollversammlung und der Zustimmung des Ministeriums des Innern. Dieser Antrag wurde mit 10 gegen 3 dem. Stimmen und Stimmenthaltung zweier Zentrumsmitglieder und eines Deutschnationalen angenommen.

Karlsruhe, 19. Juli. Die städtischen Kollegien bewilligten 7 320 000 Mark, wovon verschiedene Baugegenständen Darlehen zum Bau von 140 Wohnungen erhalten sollen. Weitere 4,4 Millionen Mark wurden bewilligt zur Deckung des Mehraufwands, der beim Bau der bisher durch die Stadt erstellten Wohnungen entstanden ist.

Adelsheim, 19. Juli. Zu einer gemeinsamen Beratung der Kommission der Erzeuger und Verbraucher des Amtsbezirks Adelsheim wurde das Ministerium des Innern gebeten, dahin zu wirken, daß die Wuchergerichte mit aller Schärfe gegen die Wucherer, Schieber und Preisreiber vorgehen, ferner die Waren der Großindustrie und des Großhandels einer scharfen Preislenkung unterstellt und die Belieferung der Landwirtschaft mit billigen Kunstdünger durchgeführt wird. Die Kriegsgesellschaften sollen sofort aufgelöst und ihr Vermögen beschlagnahmt werden. Endlich soll eine Landesversammlung der Amtsbezirksvertreter aus den Erzeuger- und Verbraucherkreisen der Industrie, des Handels und Gewerbes und der Arbeiterorganisationen alsbald einberufen werden.

Schweningen, 19. Juli. Der Gemeinderat hat einen Brotabschlag vorgenommen und den Preis für das 1500-Grammbrot auf 3,20 M. für das 750-Grammbrot auf

1,60 M. und für ein Pfund Brotmehl auf 1,30 M. festgesetzt.

Endingen, 19. Juli. Im ganzen Kaiserstuhlgebiet ist die Ernte im vollen Gang und sie dürfte bei anhaltendem gutem Wetter in 8—10 Tagen eingebracht sein. Auch im Elztal wird eine gute Ernte eingebracht.

Kath. Tennenbrunn, 19. Juli. Zu einer sehr erregten Demonstrationsversammlung der Arbeiter kam es hier, weil die Arbeiterschaft der Meinung war, daß die Geschäftsleute den versprochenen 30prozentigen Preisabschlag nicht einhalten. Schließlich kam eine Einigung zustande, wonach sich die Geschäftsleute bereit erklärten, die Lebensmittel und Bedarfsartikel zum Selbstkostenpreis zu verkaufen und auf neue Waren nur einen Rohgewinn von 10 Prozent zu schlagen. Auch die Wirte und Metzger sehten die Preise herab.

Offenburg, 19. Juli. Der Badische Mälierbund hielt vor wenigen Tagen hier seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende F. Deetken-Mosbach übte Kritik an der Behandlung der Mahlohnfrage durch die Schlichtungsausschüsse und bezeichnete den Achtstundentag im Mählengewerbe als eine Unmöglichkeit. Landtagsabg. Mühlebeß. Albieß-Wehr führte aus: Bei den fortgesetzt steigenden Produktionskosten sei ein Abbau der Mahllöhne undurchführbar. Die künstliche Wiederherstellung der Getreidepreise unter den Produktionskosten gefährde die Volksernährung. Den Mählern müsse wieder der Futtermittel- und Wehlhandel ermöglicht werden. Vielfach wurden Beschwerden laut über schlanke Mühlenkontrolle, über die Begünstigung der Großmühlen und über den Getreideschmuggel nach der Schweiz. In einer Entschließung wird der Abbau der Getreidezwangswirtschaft und die sofortige Abschaffung der Mählereinnahme und der Mühlenkontrolle gefordert.

Freiburg, 19. Juli. Auf den Beschluß der Schneidermeister, die Arbeit nach dem Stück zu entlohnen, waren die Gehilfen in den Streit getreten. Die Arbeitgeber heben nun ihren Beschluß wieder auf. Beide Parteien unterwerfen sich der Entscheidung des Schiedsgerichts.

Freiburg, 19. Juli. Die Stadt Freiburg beging gestern den Hauptfesttag ihres 800jährigen Bestehens durch einen Festakt in der städtischen Festhalle. Reichspräsident Ebert sprach der Stadt telegraphisch seine und der Reichsregierung Glückwünsche aus. Er wünschte der Perle des Rheingaus eine weitere glückliche und segensreiche Entwicklung als Hort deutschen Geistes und deutscher Schaffenskraft. Staatspräsident Geiß überbrachte die Glückwünsche des badischen Volks und der badischen Regierung. Oberbürgermeister Dr. Thoma verlas u. a. ein Glückwunschtelegramm des ehemaligen Großherzogspaares, wobei die Festversammlung in stürmischen Beifall ausbrach. Festgottesdienste in allen Kirchen der Stadt leiteten den Tag ein. Eine Jubiläumsvorstellung der „Meistersinger“, an der Mitglieder der ersten deutschen Bühnen mitwirkten, beschloß die Feier.

Reichsminister Fehrenbach und Reichsfinanzminister Dr. Wirth, die beide Bürger von Freiburg sind, trafen am Samstag abend zur Feier des Stadtjubiläums hier ein.

Sport

Ruderregatta.

Am der Ruderregatta der Stuttgarter Rudervereinigung am 18. Juli nahmen etwa 20 Vereine teil. Im Hauptrennen ließen auf der etwa 1800 Meter langen Strecke des Neckars: Jungmann Vierer R. G. Eberbach, Jungmann-Einer A. Krauchardt, Schweinfurt, Herzog zu Württemberg-Vierer Ulmer Ruderverein, Senior-Vierer Mannheim R. B. Amelica, Doppelzweier U. R. K. Donau, Gattenerer Mann R. B. Amelica, Novemberger-Einer W. Krauchardt, Schweinfurt, Jungmann-Vierer U. R. K. Donau, Junior-Vierer Schweinf. R. A. Franken, Herzogin Vera-Vierer Mann R. B. Amelica, Junior-Vierer Ruderreg. Eberbach, Ernährungs-Vierer Ruderreg. B. Germania, Frankfurt, Echter Vierer Mann R. B. Amelica.

Fußball.

Ein sportl. Sporiklub—Mannheim-Waldhof, Stuttgart trat im Kampf um die süddeutsche Pokalmeisterschaft 1919/20 mit 5:2 Toren.

Vermischtes.

Der Kaiser an Hindenburg. Dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg sind anlässlich des vereitelten sammlenden Anschlags auf sein Leben aus dem ganzen Reich zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Einen besonders herrlichen Glückwunsch sandte der frühere Kaiser telegraphisch aus Holland.

Ein Goldenes Buch gestohlen. Aus Harburg berichtet die „Berliner Morgenpost“, aus dem Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters sei das Goldenes Buch der Stadt Harburg von großem geschichtlichem Wert gestohlen worden.

Die Zukunft der Zeppeline. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Konstanz gemeldet, der zweite für Amerika bestimmte Zeppelinkreuzer hat am 16. Juli das Bodenseegeleit für immer verlassen. Deutsche Agenten suchen in New York die Patente der Zeppelinwerke an amerikanische Firmen zu veräußern, da die Friedrichshafener Werk nach dem Friedensvertrag keine Luftschiffe mehr bauen darf.

Die höchste Hundesteuer wird in Lichtenberg (Groß-Berlin) bezahlt, nämlich 200 Mark für den ersten und 300 Mark für jeden weiteren Hund desselben Besitzers.

Deutsches Silber für Holland. Ein großer deutscher Silbertransport kam laut „Frankf. Zig.“ in diesen Tagen aus Deutschland nach Holland. Nach Mitteilung der Firma Montagu u. Co. hat die deutsche Regierung 6000 Kg. Silbermünzen bei der Niederländischen Staatsbank in Depot gegeben. Ein weiterer Posten von 15 Mill. Markwert Silber (2,4 Mill. Unzen) soll von deutschen Privatfirmen bei einer holländischen Notenbank zur Rückzahlung von Schulden in Goldmark deponiert worden sein. Diese Bank versuchte, 4 Mill. Gulden des Silberspostens nach Neuchâtel zu verschiffen, aber der hohe Zinsfuß von 10 Proz., der von der holländischen Regierung erhoben wird, um den Export geschmolzenen holländischen Silbers zu verhindern, ließ dies Geschäft nicht zustande kommen.

Es wird weniger gerandelt. Daß bei den richtigen Preisen für Zigarren und Zigaretten der Verbrauch bei uns stark zurückgeht, ist natürlich. Aber nicht nur in Deutschland, sondern auch auf dem Welttabakmarkt macht sich der durch die Preisverhinderung hervorgerufene Zwangstreik der Raucher sehr empfindlich bemerkbar. Wie die „Cigar and Tobacco World“ schreibt, betrug der Tabakverbrauch in England im Mai 1920 fast 2 Millionen Pfund weniger als im Mai des vorhergehenden Jahres. Am stärksten hat der Verbrauch von Zigaretten abgenommen, doch hat sich auch die Nachfrage nach Zigaretten beträchtlich ver-

„Ich habe mir nichts vorzuwerfen!“ sagte sie. „Und wer mich näher kennt, muß auch so an mich glauben!“

Als sie eine halbe Stunde später heimwärts schritt, dämmerte es bereits. Einsam zog sich die Fahrstraße neben dem Anlagenweg hin, der ebenfalls gänzlich verlassen schien. Lore achtete weder auf ihre Umgebung, noch auf die rasch einbrechende Dunkelheit. Langsam, in Gedanken verfunken, ging sie dahin. Die letzten Worte der Stiefschwester wollten ihr nicht aus dem Kopf.

„Die Welt fragt nicht, ob schuldig oder nicht, sie urteilt nach dem Schein.“

(Fortsetzung folgt.)



Angert. Was die Tabaksteuer betrifft, so besteht ein Unterschied von nahezu 8 Millionen Pfund zwischen den Tabakmengen, die in diesem Monat eingeführt wurden, und denen, die in demselben Monat des Jahres 1919 herankamen. Die in England lagernden Tabakmengen werden mit der „ungeheuren und unerreichten“ Zahl von 330.000.000 Pfund beziffert. Die englischen Zigarrenhändler klagen deshalb über sehr schlechte Geschäfte, und zwar sind es hauptsächlich die teuren Zigarren, die immer weniger verlangt werden, denn die Leute, die sich früher eine gute Havanna gekauft hatten, müssen jetzt mit schlechten Marken vorlieb nehmen. Aber auch die billigen Zigarren werden sehr viel weniger gekauft als früher.

Kotales.

Polizeistunde. Das württ. Arbeitsministerium hat die Oberämter ermächtigt, für bestimmte Wirtschaftsbetriebe usw. und in Einzelfällen eine frühere Sättigung anzuordnen.

Freier Kirchenkverkehr. Durch Verfügung der Landesverforgungstelle ist der Verkehr mit Kirchen unter bestimmten Beschränkungen mehr unterworfen.

Letzte Nachrichten.

Ein geheimes Meer.

Hamburg, 19. Juli. In Hamburg soll das Bestehen einer starken, militärisch geordneten Macht der radikalen Arbeiter, die über große Waffen- und Munitionsvorräte verfüge, festgestellt worden sein.

Wien, 19. Juli. Die Regierung hat den hierher geschickten Bolschewisten Bela Kuhn nach Rußland freigegeben. Noch weitere kommunistische Flüchtlinge, darunter Devien, sollen freigelassen werden. Ungarn hatte die Auslieferung Kuhns und Bapern die Deviens verlangt.

Kopenhagen, 19. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Trotzli dementiert in der „Pravda“ die Nachricht, daß deutsche Offiziere im bolschewistischen Heer im Kampf gegen die Polen beteiligt seien. Den Oberbefehl gegen Polen führt der 27jährige Tingschowski, der unter dem Namen Leutnant war.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 20. Juli 1920.

Die jährliche Generalversammlung des Konsum- und Sparvereins Wildbad, die von 200 Personen besucht war, fand Sonntag nachm. 2 Uhr im Lindensaale statt. Aufsichtsratsvorsitzender Gemeinderat W. Eitel wies zur Eröffnung auf die günstige Entwicklung der Genossenschaft hin, währenddem Geschäftsführer Eugenhan den Bericht über die abgelaufenen 7 Monate des ersten Geschäftsjahres erstattete. Der Mitgliederstand beläuft sich auf 412, der Umsatz in der Verteilungsstelle Wildbad in 7 Monaten auf 275.000 Mark, in der Filiale Sprollenhau in 2 Monaten auf 30.000 Mark, zusammen an Waren 305.000 Mark oder pro Mitglied im

Jahr 1400 Mark. An Obst und Kraut wurden 32.000 Mk. umgesetzt. Die Anteilnahme der Mitglieder, vor allem der Frauen an ihrem eigenen Unternehmen, war fast ohne Ausnahme festzustellen. Kurz schilderte Redner die schwierigen Verhältnisse und Schwankungen auf dem Warenmarkt. Die allgemeine Wirtschaftslage, das Schiebertum und das Profitheben in Produktion und Handel verhindere immer noch planmäßige Senkung der Warenpreise. Umfomehr erweitere sich das Betätigungsfeld der Genossenschaften. Hieran anschließend wurde die Bilanz per 30. Juni bekanntgegeben. Das gesamte Vermögen beträgt 60.889,54 Mk. dem 58.193,92 Mk. Schulden gegenüberstehen. Als Reinertrag verbleiben 2695,62 Mk. Unter den Schulden sind 5% Rabatt mit 13.500 Mk. als sichtbarer Nutzen für die Mitglieder zurückgestellt. Der anwesende Verbandsrevisor Schweikert Stuttgart erstattete alsdann Bericht über die vorgenommene Revision der Geschäfts- und Buchführung. Die geleistete Arbeit des Vorstandes fand Anerkennung und erfolgte in einigen Fällen die erforderliche Anleitung. Die Bucheinträge wurden einzeln geprüft und fand bei der Fertigung des ersten Jahresabchlusses Mitwirkung statt. Bei Ermittlung der Vermögens- und Schuldwerte wurde die nötige Vorsicht angewendet. Die bisherige Entwicklung berechtigt zu den besten Hoffnungen. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes erfolgte einmütig. Hierauf sprach Verbandsrevisor Schweikert über die Notwendigkeit der Erhöhung der Geschäftsanteile. Die wirtschaftliche Entwicklung weise den Genossenschaften immer größere Aufgaben zu. Die Verteilungsstellen bedürfen weiteren Ausbaues, die Übernahme weiterer Gebrauchsgegenstände werde erforderlich, enger Anschluß an die bezirksweisen und zentralen Eigenproduktbetriebe fördere die Leistungsfähigkeit. Gehöre schon in normalen Zeiten ein hohes Betriebskapital zur Erfüllung dieser Aufgaben, so werden heute mit Rücksicht auf den gesunkenen Geldwert noch mehr eigene Mittel erforderlich. Auf das Mitglied komme ein Warenbestand von rund 200 Mk. währenddem früher bei vollen Lagern die Durchschnittsziffer nur 20 bis 30 Mark betragen habe. Eine Anpassung der Geschäftsanteile an diese höheren Bestände führe auch zu einer bess. Liquidität. Die Beschlüsse der Verbandsorganisationen weisen auf eine Anteilhöhe von 200 Mk. hin und komme für Wildbad mindestens ein Anteil von 150 Mk. in Betracht. Zur Einbezahlung des Anteiles sind statuten-gemäß 4 Jahre vorgesehen, doch trage eine raschmögliche Auffüllung zur Steigerung der Finanzkraft bei. Nach einer kurzen Diskussion, an der sich die Mitglieder Mundinger, Schlüter, Höll und Vorf. Eitel zustimmend beteiligten, wurde der Antrag zur Erhöhung des Anteils auf 150 Mk. gegen 4 Stimmen angenommen. Die Anzahlung innerhalb 6 Monaten wurde auf 50 Mk. und das Eintrittsgeld auf 3 Mark bestimmt. Ferner wurde die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder von 7 auf 9 erhöht. An Stelle der wegen Gesundheitsrückfällen und Arbeitsüberhäufung freiwillig aus dem Vorstande ausscheidenden Genossen Trippner und Bozenhardt wurden mit Mehrheit Zimmermann Schläter als Kassier und durch Zuruf Kaufmann

Baumann als Kontrolleur gewählt. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Sägwertsbesitzer Schanz und Maschinenmeister Drechsler wurden einstimmig wieder- und Hauptlehrer Biedmaier Sprollenhau neugewählt. Die von Verbandsrevisor Schweikert vorgetragene Sparordnung als Richtlinien für das Spareinlagegeschäft wurde einstimmig genehmigt. Beträge von 5 Mark an werden im Kontor und den Verkaufsstellen angenommen und der Zinsfuß für 1920/21 auf 4% festgesetzt worden. Um 5 Uhr fand die gut verlaufene Generalversammlung ihr Ende.

Vom Blumentag. Vergangenen Sonntag strahlte Wildbad bei herrlichem Wetter im frohen Getriebe eines Blumentages, der zu Gunsten der Kriegswitwen und Kriegswaisen der Stadt von der Badbehörde veranstaltet worden war. Vom frühen Morgen an zogen 72 junge Mädchen, teils Kurgäste, teils Bürgertöchter, mit bändergeschmückten, blumenbeladenen Körben durch die Straßen der Stadt und wer immer sich blicken ließ und ein warmes Herz in der Brust und eine volle Geldtasche trug, konnte seinem Schicksal von schöner Hand mit Blumen geschmückt zu werden, nicht entinnen. Die Tageskonzerte in der Trinkhalle, dem Kurplatz und den Anlagen waren so zahlreich besucht, wie man sich seit langer Zeit nicht mehr erinnern konnte. Bei dem letzteren wirkte aus freien Stücken das Günth'sche Männerquartett aus Pforzheim mit und ließ, vom hohen Balkon des Theaters herab, schöne Lieder ertönen, die reichsten Beifall ernteten. Mit Einbrechen der Dunkelheit fand eine Beleuchtung des Kurhauses und der umgebenden Anlagen statt, welche das Fest krönte. Die Trinkhalle war durch lange, dichte Reihen von Papierlaternen, die in zwei auf einander wohl abgetönten Farben erstrahlten, feierlich erleuchtet und ver-setzte so die durch sie dem Kurhaus zuströmenden Besucher in festliche Stimmung. Der Hügel, auf dem das Kurhaus steht, war von einem Wald von bunten Flammen tragenden Masten und von Beeten erleuchteter Glasblumen übersät, und oben erstrahlte im Lichterglanz der großen Fenster und illuminierten Terrassen das Kurhaus selbst und spiegelte sich wieder im See an der Grotte und in der rauschenden Enz. Ein Schmetterling von Mannesgröße, dessen schillernder Flügelstaub von zahllosen viel-farbigen elektrischen Lampen und Lämpchen dargestellt war, und die Oberbühnen schlossen den hellerleuchteten Hügel von den in Nacht gehüllten Baumgruppen der Anlagen ab. Auf der Terrasse vor und auf dem Kurhaus und ganz besonders in seinem Innern sprühte frohes Leben: Außen zum Becher Wein, innen zum Tanz spielte je ein Orchester heitere Weisen. Der frohe Mut, der allenthalben herrschte, drückte sich durch reichen Opferfuss aus. Die Roheinnahme des Festes betrug die schöne Summe von 18.000 Mk. im Gegensatz zum Blumentag des letzten Jahres, der 7.000 Mk. eingebracht hatte. Die Behauptung, daß die Badebehörden durch verkehrte Maßnahmen das diesjährige Padelbeben notleidend und hinrichten lassen, kann nicht schlagender und nicht glänzender widerlegt werden, als durch diesen in jeder Hinsicht gleich gelungenen Blumentag.

Die Inhaber von Hotel- und Privat-Pensionen wollen von jetzt ab ihre freien Zimmer dem Verkehrsbüro des Kurvereins anmelden.

Meine werte Kundschaft wird gebeten, die auf Lebensmittelliste Nr. 15 zugewiesene

Margarine

abholen zu wollen.

Wer seine Karten bei mir hat und meine Artikel der Lebensmittelausgabe nicht wünscht, ist selbstverständlich verpflichtet, dies mir vor Listenschluß mitzuteilen.

Hochachtung

Robert Treiber.

Freie Schuhmacher-Innung Neuenbürg.

Die Freie Schuhmacher-Innung des Bezirks Neuenbürg gibt der titl. Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß die freie Schuhmacherringung der heutigen Marktlage entsprechend ihre Preise herabsetzt und nach Gutachten der Preisprüfungsstelle Stuttgart veröffentlicht wird.

Der Ausschuß.

Prima Haferflocken

bei 100 Pfund Mk. 2.30 per Pfund,
bei 50 " " 2.40 " "
bei weniger " 2.50 " "

Bestellte Haferflocken können abgeholt werden.

Robert Treiber.

Rom. Chieregato

Wilhelm-Strasse 83.

Obst- und Südfrüchten-Handlung

☐ : Täglich frisches Obst :
☐ : Sämtliche Südfrüchten :
☐ : Span. Weine :: Gemüse

Empfehle feinst geruchloses

Salat-Oel

per Liter 25 Mk., so lange Vorrat reicht.

Robert Treiber.

Fritz Ernst, Schneidermeister

Pforzheim, Ecke Zorros- und Bauinstrasse.

Werkstätte für erstklassige Herrenbekleidung

2819 — Telefonruf — 2819.

Stofflager nur guter Stoffe in unerreichter Auswahl.

Schnellste Lieferung bei mäßigem Preis.

Auf Wunsch komme persönlich. — Muster zu Diensten.

Billige Schuhwaren.



reiler, guter Bedienung.

Hochachtungsvoll

Hermann Lutz,
Wildbad, Wilhelmstraße 117.

Verloren

auf dem Waldweg von Calmbach Wildbad eine Leder-Brieftasche mit Geld und schriftlichen Sachen.

Abzugeben geg. Bel. bei der Exped. ds. Blattes.

Mützen

in guter Qualität von Mk. 21.50 ab bei Chr. Schmid u. Sohn, König-Karlstr. 68.

Von heute ab schöne Zwiebeln,

Pfund 60 Pfg.,

Anfang nächste Woche:

Kartoffeln Mk. 35,

von morgen mittag ab,

Bohnen,

per Pfund 80 Pfg.,

zu haben bei

Gärtner Wolf.

Flüssige

Seereseife,

statt 7 Mk. 5 Mk., so

lange Vorrat, bei

Chr. Schmid u. Sohn,

König-Karlstr. 68.

Ein Servierfräulein

und ein

junger Bursche

für die Schießbahn per sofort

gesucht.

A. Suß, z. Rosenau.

F. U. W.

Berteilung Mittwoch den

21. Juli.

Um pünktliche Abholung

wird ersucht, andernfalls ander-

weitig verfügt wird. Säcke

oder Düten sind mitzubringen.

Landes-Kur-Theater

Wildbad

Direktion Steng & Krauß.

Dienstag, den 20. Juli

Die fünf Frankfurter.

Lustspiel in 3 Acten von

K. Kössler.

Mittwoch, den 21. Juli

Das Dorf ohne Glocke.

Singspiel in 2 Acten.

Haarnetze,
Hauben-Netze
Stück 2,80 Mark,
Stirn-Netze
Stück 3,00 Mark,

bei

Chr. Schmid u. Sohn.

Hemd verloren

auf dem Weg Gold. Löwen

—Villa Elisabeth, gez. H. S.

Abzugeben gegen Belohnung

bei der Exp. ds. Blattes.

Gesucht wird auf sofort

oder 1. August ein sauberes,

besseres

Alleinmädchen

für alle häusl. Arbeiten. (Al.

Haushalt). Guter Lohn, gute

Behandlung.

Zu erfragen bei der Exp.

ds. Blattes.

Linden-Kabarett

Wilhelmstrasse 147

Eingang durch den Garten.

Dir.: E. Zengler.

Stimmungs-Kapelle

Seldel-Grossmann.

Täglich 8 1/2 Uhr

Neues Programm

u. a.

Liane Thelen

Vortragskünstlerin

Willi Brettschneider

der brillante sächs. Komiker

Jeden Mittwoch Beginn der

Vorstellung 8 Uhr Ende 10 Uhr.

Preise der Plätze: 6 und 4 Mk.

Kartenvorverkauf im Zigarren-

geschäft Bokanski.